

You will never be mine

Von Kyo-chi

Kapitel 12: It's my fault

Abrupt erhob sich Kyo, schaute weiterhin nicht zu Die. Jedoch hob dieser jetzt den Kopf, sah zu dem kleinen Sänger, wartete auf eine Reaktion. „Ich bin im Bad“, war schließlich die Reaktion, auf die er wartete, und sofort rannte der Jüngere aus der Küche, schloss sich im Badezimmer ein.

Kyo lehnte sich gegen die weiße, aus Holz bestehende Badezimmertür. Er atmete laut, abgehackt. Er hätte nicht so durch die Wohnung rennen dürfen. Sein Blick war glasig, einige Tränen hatten sich in seinen Augen gebildet, die drohten überzuschwappen und über seine Wangen zu laufen.

Doch noch bevor es so weit kam, ließ sich Kyo an der Tür hinunterrutschen, zog seine Beine eng an seinen Körper und schlang die Arme um sie, vergrub sein Gesicht auf den Knien, so dass der Stoff der Hose seine gesamten Tränen auffing.

Er krallte seine Finger in den schwarzen Stoff, verkrampfte sie schmerzhaft darin, so dass seine Fingerknöchel weiß hervorstachen. Doch den Schmerz ignorierte Kyo. Besser gesagt, bemerkte er ihn schon gar nicht mehr. Viel zu sehr war er in seinen Gedanken versunken.

Gedanken, in denen Die anders reagierte, als ihn zu fragen, ob irgendetwas passiert war. Gedanken, in denen er auf ihn zuing, ihn umarmte und ihn trotz der Tatsache, dass sich Kyo wehrte, nicht losließ. Dass er ihn schließlich sanft küsste, ihm sagte, dass er ihn liebte und dass sie es gemeinsam schaffen würden, auch wenn Kyo nicht wusste, was er empfand. Dass es ihm schon genug war den Sänger bei sich zu haben und dass sie nach und nach eine tiefere Verbindung eingingen, sich Zeit ließen, damit Kyo seine Gefühle ordnen konnte.

Doch das war nicht passiert. Die hatte nicht eine der Reaktionen gezeigt. Weder hatte er ihn umarmt oder geküsst, noch hatte er ihm gesagt, dass er ihn liebte und sie sich Zeit lassen würden. Daisuke hatte ihn schlicht und einfach gefragt, ob etwas passiert war und Kyo auf die schlimmste Art und Weise verletzt, die es gab.

Und das, obwohl Kyo noch nicht einmal wusste, was er für Die empfand. Vielleicht liebte er ihn gar nicht und tat dies auch nie, selbst wenn sie eine Beziehung eingingen. Dass dieser Schmerz, den er seit einigen Minuten in seinem Herzen spürte, nur die Gewissheit war, dass er benutzt worden war und das auch noch von seinem besten Freund. Von seinem besten Freund, von dem er gedacht hatte, er passte auf ihn auf, beschützte ihn.

Mit einem lauten Schluchzen erhob er sich von den kalten Fliesen, stützte sich dabei an der Tür ab. Er konnte kaum stehen. Seine Beine zitterten. Und nicht nur sie. Sein

ganzer Körper wurde von Schluchzen geschüttelt, so dass er kaum laufen konnte und die Tränen seine Sicht einschränkten.

Doch Schritt für Schritt ging er weiter in den Raum, blieb schließlich vor einem kleinen Schrank stehen. Er betrachtete den weißen Kasten eine Weile.

Die Farbe ließ ihn irgendwie kalt und leer wirken. Genauso kalt und leer wie Kyo sich gerade fühlte. Und innen drinnen in dem Kasten lagen viele Schmerzen verursachende Dinge, wie bei ihm. Auch er war von Schmerzen ausgefüllt.

Mit zitternden Händen öffnete er den Schrank, zog einige der vielen kleinen metallenen Gegenstände heraus, die zwischen verschiedenen Verpackungen und Fläschchen lagen. Er drehte einen der Gegenstände zwischen seinen Fingern, betrachtete seine Spiegelung in dem Metall. Er spielte weiter damit, bis er plötzlich die Luft scharf einzog, die kleine Klinge fallen ließ.

Klirrend landete sie auf den Fliesen, neben ihr formten sich kleine rote Tropfen. Kyo blickte auf die Klinge, auf das Blut neben ihr, danach wieder auf seine Finger. Schmerz durchfuhr seinen Daumen. Er hatte sich geschnitten.

Er leckte das Blut von seinem Daumen, saugte an ihm, damit der Schmerz verschwand. Als er nur noch ein leichtes Pochen in seinem Daumen spürte, löste er seine Lippen von ihm. Die kleine Wunde hatte fast aufgehört zu bluten, doch sicherheitshalber machte er sich ein Pflaster darum, bevor sie sich entzündete.

Anschließend hob er die Klinge wieder auf, nahm zudem noch die anderen in die Hand und packte sie wieder in den Schrank. Er hatte sich und Die geschworen dies nicht mehr zu tun. Und auch wenn Die ihn jetzt so sehr verletzt hatte, wollte er nicht mehr damit anfangen.

Er war froh darüber hinweg zu sein, da musste er nicht noch einmal damit beginnen und wieder alles schlimmer machen, als es jetzt schon war. Denn geholfen hatte ihm das Ritzen auch nicht, wie er sich eingestand. Es hatte den Schmerz betäubt, ja. Aber hinterher hatte sich Kyo nur noch schlechter, nur noch erbärmlicher gefühlt.

Er wandte sich wieder von dem Schrank ab, nahm erst dann wieder richtig wahr, was überhaupt geschehen war. Der Schmerz gerade eben hatte ihn kurz vergessen lassen. Doch als der Blonde sich über seine Wangen strich, bemerkte er, dass noch immer Tränen über sein Gesicht liefen, die er bis jetzt nicht bemerkt hatte.

Er brach zusammen, kniete auf dem Boden und stützte sich mit dem Händen auf dem kalten Boden ab. Auch das Zittern war noch längst nicht verschwunden.

„Die...“, wimmerte Kyo leise, kratzte mit seinen Fingern über die Fliesen. Warum hatte der Rotschopf dies nur getan? Warum hatte er ihn benutzt, verletzt? Er kam sich so dumm vor, so unwahrscheinlich dumm. Er hätte sich in der Nacht nicht darauf einlassen sollen, er hätte Daisuke von sich stoßen müssen.

Er schluchzte wieder, diesmal jedoch leiser. Die musste nicht alles mitbekommen. Zwar konnte der Gitarrist den Raum nicht betreten, da Kyo abgeschlossen hatte, aber er konnte vor der Tür stehen und zuhören, den Sänger später zur Rede stellen.

Kyo atmete zittrig ein und aus, versuchte sich wieder zu beruhigen. Er konnte nicht die ganze Zeit im Bad bleiben. Die bemerkte sonst noch etwas. Also erhob er sich, nachdem er sich so gut wie möglich wieder im Griff hatte. Einzig seine Hände zitterten noch und seine geröteten Augen konnte er auch nicht verstecken, zeugten von den Tränen, die er geweint hatte.

Langsam verließ der Blondschoopf den Raum, lief mit leisen Schritten durch den Flur, wollte nicht, dass Daisuke ihn bemerkte.

Doch dieser bemerkte Kyo sehr wohl, erhob sich von der Couch, auf der er nun saß. Er hatte sich in sein Wohnzimmer gesetzt, da Kyo schon über eine halbe Stunde im Bad

war und es ihm in der Küche zu kalt wurde. Er ging auf den Flur, blickte Kyo an, der gedankenverloren hin und her schaute.

„Was hast du so lange gemacht?“, fragte er mit einer Spur von Zorn in der Stimme. Warum er wütend war? Das wusste er selbst nicht. Vielleicht, weil der Sänger ihn vorhin angelogen hatte. Aber eigentlich war das ja seine eigene Schuld gewesen. Er war es, der so tat, als könne er sich nicht erinnern.

Erschrocken blickte Kyo zu seinem Freund. Er hatte den wütenden Ton vernommen. Was wollte Die von ihm, warum war er wütend? Er hatte ihn nicht flachgelegt und danach alles vergessen und noch so doof gefragt, ob irgendetwas passiert war. Er hatte den Rotschopf nicht verletzt.

Seine Miene verfinsterte sich.

„Was geht dich das an?!“ Seine Stimme war nur noch ein leises Fauchen. Wenn Die wütend auf ihn war, konnte er das auch sein. Immerhin hatte er einen Grund dazu. Daisuke hatte ihn verletzt. „Hier hängt doch kein Schild, dass man das Bad nach fünf Minuten verlassen soll!“

Er ging an Die vorbei, warf ihm noch einen vernichtenden Blick zu und betrat die Küche, ließ sich wieder am Küchentisch nieder - so, dass der Ältere seinen Hinterkopf betrachten durfte.

Was bildete sich dieser rothaarige, unsensible Affe eigentlich ein? Dass er ihn ab jetzt so wie immer behandelte? Dass er ihn an sich heran ließ, sich von ihm umarmen oder streicheln ließ, es vielleicht noch erwiderte?!

Das konnte Die sich abschminken. Er sollte ihn ab jetzt in Ruhe lassen und wehe, er kam ihm auch nur einen Zentimeter zu nahe. Kyo ließ es nicht noch einmal zu von Die verletzt zu werden. Dieses eine Mal reichte.

Und ihre Freundschaft wurde sicher auch nie mehr so, wie sie bis gestern noch war. Der Sänger würde lange Zeit brauchen, um ihm wieder zu vertrauen. Vielleicht vertraute er aber auch nie wieder.

Immerhin hatte ihn sein bester Freund, den er wirklich als Einziger vertraut hatte, derart verletzt, ihn flachgelegt. Und das nur, weil er betrunken war. Hätte er es im nüchternen Zustand getan, wäre es vielleicht nicht ganz so schlimm gewesen. Aber so? So tat es einfach nur weh.

Auch wenn der Blondschoopf wusste, dass er nicht ganz unschuldig war. Er hätte Die ja davon abhalten können. Nur ob er das geschafft hätte, war die Frage. Die war viel stärker als er und im betrunkenen Zustand legte man bekanntlich noch an Kräften zu. Kyo seufzte. Die sollte sich von ihm fern halten. Er wusste nicht, wie er sonst reagierte.

Die blickte Kyo nur verdattert hinterher. Was war nun los? Warum war der Sänger so sauer? War es seine Schuld? Ja, das war es. Er hatte Kyo so verletzt, dass er jetzt derart reagierte.

Nur mit was er ihn verletzt hatte, wusste er nicht genau. War es die Frage vorhin gewesen, ob etwas passiert war? Oder die Frage, was er so lange im Bad getan hatte? Oder gar beides?

Er schüttelte leicht den Kopf, schaute auf den blonden Hinterkopf des Kleineren, ließ seinen Blick über die schmalen Schultern wandern, über die noch immer recht dünnen Arme. Sollte er hingehen und sich entschuldigen? Sagen, dass er ihn nicht anschreien wollte?

Nur konnte er sich nicht für die Frage entschuldigen, die er als erstes gestellt hatte. Wie sah es aus, wenn er seine Meinung plötzlich änderte und wieder wusste, was in

der Nacht passiert war? Kyo wurde sicher noch wütender.

Er entschied sich dafür, sich zu entschuldigen. Vielleicht wurde so alles wieder gut. Vielleicht könnten sie wie zuvor weiterhin beste Freunde sein und immer zusammen bleiben. Vielleicht wurde doch noch etwas aus ihnen, jedenfalls wünschte Daisuke sich das.

Er setzte sich langsam in Bewegung, folgte Kyo in die Küche und stellte sich hinter ihn. Er betrachtete ihn noch einmal kurz, legte schließlich behutsam eine Hand auf Kyo's Schultern. Die bemerkte, dass der Blondschoopf zusammenzuckte, doch mit dem, was danach geschah, hatte er nicht gerechnet.

„Fass mich nicht an!“, schrie der Blondschoopf laut auf, schüttelte Die's Hand von seiner Schulter und drehte sich ein wenig auf dem Stuhl, so dass er den Größeren ansehen konnte. Was sollte das? Verdammt noch mal, er sollte ihn nicht anfassen!

Die zuckte leicht zusammen, trat einen Schritt zurück. Kyo's Augen spiegelten nur Wut wider. Was sollte er jetzt machen? Kyo schien nicht gerade begeistert zu sein, sich von dem Rotschoopf anfassen zu lassen. Aber er wollte sich entschuldigen und er würde es auch tun.

Also ging er langsam um Kyo herum.

Der Sänger folgte mit seinem Blick den Bewegungen des Gitarristen, achtete darauf, dass er ihm nicht zu nahe kam. Er sollte sich von ihm fernhalten. Er hatte es lang genug geduldet, sich von Die berühren zu lassen, aber nach dieser Sache würde dies nie wieder passieren.

Daisuke blieb schräg vor Kyo stehen, musterte ihn. Der wütende Blick war seine Schuld, das wusste er. Und auch, dass der Sänger nicht mehr von ihm berührt werden wollte, war ganz allein ihm zu verdanken. Er hatte ihn verletzt und bereute es zutiefst. „Kyo“, hauchte er leise, versuchte damit den Angesprochenen zu beruhigen. Die wollte normal mit ihm reden und nicht streiten.

„Lass mich in Ruhe“, kam es nur kalt von Kyo und seine Augen verengten sich ein wenig. Er wollte Die damit auf Abstand halten, was auch funktionierte. Denn er hatte keine Lust mit dem Rothaarigen ein Gespräch zu führen. Dafür war es jetzt zu spät.

„Aber-“, begann er, ging dabei näher auf den Sänger zu, der ihn sofort unterbrach. „Nichts aber!“, fauchte er laut, griff nach dem Aschenbecher und warf ihn auf Die.

Der Ältere konnte nur knapp ausweichen, blickte auf den Aschenbecher, der in vielen kleinen Scherben neben ihm auf dem Boden lag, danach zu Kyo, der ihn noch immer wütend anschaute. Kein Funken Reue war in seinem Blick zu erkennen, obwohl er Daisuke fast mit dem Aschenbecher getroffen hatte.

„Spinnst du jetzt total?!“, schrie Die plötzlich laut, ließ den Kleineren unter der Lautstärke zusammenzucken. Er griff nach dem Arm des Sängers, zog ihn vom Stuhl. Kyo stöhnte sofort schmerzhaft auf, blickte Daisuke aus verletzten, aber dennoch wütenden Augen an. Er wollte hier weg. Einfach nur weg von Die. Deshalb stieß er diesen von sich, so dass der Rotschoopf auf dem Boden landete, mit der Hand genau in eine der Scherben fasste.

Die sog die Luft scharf ein, hob seine Hand und zog die große, blaue Scherbe, die in seiner Handfläche steckte, heraus. Jedoch versuchte er den Schmerz zu ignorieren, schaute wieder nach oben zu Kyo, der ihn mit Tränen auf den Wangen ansah. Dann rannte er einfach aus der Küche, verschwand im Schlafzimmer.

Daisuke verstand gerade gar nichts mehr. Was war nur mit Kyo los? Warum war er plötzlich so aggressiv, so brutal? War das etwa auch seine Schuld? Hatte er Kyo so sehr verletzt, dass nun dessen ganze Angst und Verzweiflung zu Tage trat, ihn derart handeln ließ?

Er schaute einige Zeit lang nur zu der Tür, aus der Kyo gerade gerannt war, doch schließlich erhob er sich. Er ging ins Badezimmer, desinfizierte dort erst einmal seine Hand und verband sie vorsichtig. Zwar schmerzte es ungemein und es wäre bei der Größe der Wunde vielleicht besser zu einem Arzt zu gehen - immerhin zog sie sich fast über seine gesamte Handfläche -, aber das war ihm egal. Er musste mit dem Sänger reden. Er konnte es nicht so belassen. Auch auf die Gefahr hin, dass er noch mehr Verletzungen einstecken musste.

Er verließ den Raum, lief zum Schlafzimmer. Er klopfte vorsichtig an, wartete auf eine Reaktion des Jüngeren, die er jedoch nicht bekam.

„Tooru“, versuchte er es erneut, hoffte, dass der Sänger ihm antwortete. Und nach einiger Zeit vernahm er einige Geräusche, die nach leisem Schluchzen klangen, dennoch bekam er keine Antwort. Kyo regte sich nicht weiter. Weder öffnete er die Tür, noch antwortete er.

Die's Hand umschloss die Türklinke, drückte sie leicht nach unten. Doch noch bevor er sie überhaupt nur öffnen konnte, vernahm er das Geräusch eines Schlüssels, der im Schloss umgedreht wurde. Also hatte Kyo die Tür zugeschlossen.

„Geh weg“, erklang es plötzlich leise. Danach herrschte wieder Stille, nur einige Schluchzer waren zu vernehmen. „Verschwinde... Ich hasse dich...“ Es klang verzweifelt, doch Die wusste, dass der Sänger es ernst meinte.

Taumelnd trat er einige Schritte zurück, stieß mit dem Rücken an die gegenüberliegende Wand, den Blick noch immer auf die Tür gerichtet. Jetzt war es vorbei. Alles. Er hatte ihre Freundschaft zerstört. Er hatte alles zerstört, was sie je verbunden hatte.

Tränen liefen über seine Wangen, tropften lautlos zu Boden.